

WENN ICH NOCH EINMAL...

Als ob gerade die Sonne aufgeht

Manchmal lehne ich einen Moment zurück und beobachte die Szenerie: Über dem Drucker huscht ein grüner Schimmer vorbei. Nur Sekunden später wandert ein kräftiges Pink auf der seidenweissen Oberfläche des Sideboards langsam in Richtung Wand. Es ist die Sonne, die mir je nach Einstrahlung fast täglich solch kleine Farbspektakel schenkt. Oder sagen wir: Sie hilft mir dabei. Denn ich gestalte meine Umgebung bewusst so, dass ich die Kraft der Farben spüren kann.

Sprache der Kunst

Schon immer war ich offen gegenüber allem, was ausserhalb der gängigen Normen lag. Konventionalität? Nichts für mich. Als ich mit 16 den gestalterischen Vorkurs in Luzern besuchte, kam ich in Kontakt mit einem Umfeld und mit Menschen, die mich unsagbar faszinierten. Ich

«Irgendöppis Gstalterisches» schwebte Ursula Degen (67) vor, als sie sich Anfang der 1970er für einen Beruf entscheiden sollte. Schon damals liebte sie Farben über alles. Auf ihrem Lebensweg gab es aber auch viel Schwarz-Weiss.





Ihr Werk «Feuerbad – Durch die Dunkelheit zum Licht finden» von 1987.

wurde Grafikerin und erhielt später als bildende Künstlerin mehrere Kunst- und Förderpreise. Malerei, Performance, Film – das war meine Welt. Die Kunst wurde zu meiner Sprache.

Es war eine äusserst fruchtbare Zeit, die sich gleichzeitig anfühlte wie eine Fahrt auf der Überholspur. Schon mit Mitte 20 gewann ich ein Atelierstipendium in Paris. Ich war überglücklich und konnte es nicht fassen! Doch es gab auch bittere Rückschläge. So reiste ich einmal ganz hoffnungsvoll nach Bologna, wo meine Bilder in einer wichtigen Ausstellung gezeigt werden sollten. Dann der Schock: Sie waren am Zoll hängen geblieben. Für mich brach eine Welt zusammen. Viele meiner Werke wurden zudem bei einem Brand zerstört. Ein Kurzschluss. Einzig und allein mein Keller ging in Flammen auf. Warum ausgerechnet meiner? Immer und immer wieder schleuderte mich das Leben mit voller Wucht hin und her. Dabei war ich doch noch so jung.

Hinzu kam eine sehr schwierige Beziehung, deren tragisches Ende mir schliesslich komplett den Boden unter den Füßen wegzog. Warum? Warum passiert mir das? Das alles muss doch irgendeinen Sinn ergeben!

Der Weg zur Astrologie

Antwort auf all diese Fragen suchte ich in einer astrologischen Beratung. Ausgerech-

net ich! Stand ich der Astrologie damals doch noch skeptisch gegenüber. Vielleicht war es erneut das Unkonventionelle, das mich anzog. Ich bat um einen Termin bei einer renommierten Astrologin. Schon am nächsten Tag sass ich ihr gegenüber. Ein Blick auf mein Geburtshoroskop hatte ihr genügt, um zu sehen: Diese junge Frau ist in einer gefährlichen Orientierungslosigkeit. Ich war sofort fasziniert davon, wie viel diese komplexe grafische Darstellung – erstellt aus Datum, Zeit und Ort meiner Geburt – offensichtlich über mich aussagte. Dass etwa die Position der Planeten ebenso eine Rolle spielte wie der Winkel, in dem sie zueinander standen. Vieles verstand ich damals noch nicht. «Du schöpfst dein Potenzial nicht aus. Deine Berufung ist eine andere», sagte sie schliesslich und zeigte mir sehr konkrete Wege auf. Es waren tatsächlich jene, die ich später einschlagen sollte... Doch die Zeit war noch nicht reif dazu. Mein Leben brauchte einen weiteren Umweg.

Zwischen zwei Welten

Als Künstlerin hatte ich stets mein Innerstes nach aussen gekehrt. Jedes Bild, jede Performance war ein Teil meiner eigenen Geschichte. Damit hatte ich zwar grossen Erfolg, sah aber immer weniger Sinn in meiner Arbeit. Was folgte, war eine komplette Zäsur – in der Kunst, aber auch in meinem Leben: Ich wurde Zenbuddhistin.



Ursula Degens Film «Flash» von 1981, der an den Solothurner Filmtagen lief, wurde später bei einem Brand zerstört.



Für dieses frühe Werk erhielt Ursula Degen den Förderpreis des Kantons Aargau.



1990



1991



1994



1987 – 1999: «Zazen»
(eine Sitzmeditationstechnik des
Zenbuddhismus) im Zen-Dojo in Zürich.

Die nächsten Jahre sprang ich quasi tagtäglich zwischen zwei Welten hin und her. Morgens um sieben ging ich jeweils in den Dojo, unseren Meditationsraum, und anschliessend einem normalen Alltag nach. Sogar von meinen geliebten Farben nahm ich Abschied. In der Welt des Zenbuddhismus ist kein Platz für Ablenkungen. Zweimal wurde ich ordiniert, legte zuerst das Bodhisattwa-Gelübde ab, später jenes als Nonne. Ich lebte in jener Zeit nach strikten Regeln und in engen Strukturen. Doch es war kein Zwang, im Gegenteil. Ich konnte so viel Kraft schöpfen aus dieser Lebensweise! Und war irgendwann bereit, den nächsten Schritt zu wagen: endlich meiner Berufung zu folgen.

Just diese Worte schlummerten nämlich all die Jahre in meinem Hinterkopf. Ja, selbst Menschen durch Umbruchphasen zu begleiten, das sollte fortan mein Weg sein. Mitte der 1990er-Jahre verliess ich die Zen-Gemeinschaft, begann ein Psychologiestudium sowie eine Ausbildung zur Laufbahnberaterin und Astrologin. Denn die Astrologie war es ja, die mich aus der dunkelsten Phase meines Lebens geführt hatte.

Wenn ich noch einmal...

Würde ich etwas anders machen? Nein, es brauchte all die Umwege, die schmerzhaften Erfahrungen, aber auch glücklichen Fügungen, damit ich jene Frau werden konnte, die ich heute bin. Nur ein Gedanke beschäftigt mich manchmal: Damals, im gestalterischen Vorkurs, träumte ich davon, Textildesignerin zu werden. Doch die Chancen auf einen gut bezahlten Job waren als Grafikerin ungleich grösser. Ich hörte nicht auf mein Herz.

Geblieben ist die Leidenschaft für Stoffe, Schnitte und Muster bis heute. Und natürlich kehrten auch die Farben wieder in mein Leben zurück. Und wie! Mit meinen bunten Kleidern falle ich öfters auf. Auf der Strasse wurde ich sogar schon um Shoppingtipps gebeten. Damit kann ich aber nicht dienen, eher mit einer Anleitung zum Färben! Besonders freue ich mich, wenn meine Begeisterung auch auf andere überspringt. Wie auf jenen Passanten, der kürzlich seinen Kopf zur offenen Tür meiner Praxis reinstreckte und lächelnd sagte: «Wow, es ist, also ob bei Ihnen gerade die Sonne aufgeht!»

Regula Elsener Steinmann